

Hans J. Wulff

Rez. zu: McLaren, Peter / Hammer, Rhonda / Sholle, David / Reilly, Susan Smith: *Rethinking Media Literacy. A Critical Pedagogy of Representation*. New York [...]: Peter Lang 1995, xvii, 259 S. (Counterpoints. Studies in the Postmodern Theory of Education. 4.).

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 14,2, 1997, S. 241-242.
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-97>.

Medienpädagogik im Angesicht der Postmoderne neu zu bestimmen, ist die Aufgabe, die sich die Autoren stellen. Die primäre Frage, worin sich die Postmoderne äußere und warum sie das Lernfeld wesentlich ändere, beantworten die Autoren mehrfach. Aus dem Katalog der Vorschläge: Medien beeinflussen das Bild der Welt und die Wertmaßstäbe. Die Differenz zwischen Hoch- und Populärkultur verschwindet, konsumistische Mythen ersetzen Subjektivität, Lebensstile erweisen sich als affektive Rahmenbedingungen und die Differenz der Ausdrucksmittel ist nur noch in sich selbst begründet. Dagegen steht das Konzept einer "kritischen Medienkompetenz" (im Sinne von *literacy*) - als Wissen über die Semiotizität und Interessengebundenheit medialer Inhalte, als Entwurf einer sich gegen den totalitären Anspruch der Medien verstehenden, antihegemonialen Subjektivität, als soziale und kommunikative Praxis, die die situativen und sozio-historischen Kontexte zu reflektieren vermag. Medienkompetent zu sein, heißt in diesem Entwurf, ein historisches Bewußtsein über Repräsentationsmodi im allgemeinen und besonderen zu entwickeln - weil diese zur Geschichte selbst werden. "Kompe-

tenz" wird bestimmt als reflexive, metakommunikative Einstellung den Medien gegenüber, aber auch als Fähigkeit, eine eigenständige, den Machtverhältnissen der Medien entzogene mediale Praxis zu entwerfen.

Medienpädagogik im Angesicht der Postmoderne: Wer diese Zielvorstellungen bedenkt, mag darüber nachdenken, ob sich überhaupt Wesentliches verändert habe und ob die Postmoderne für die Medienpädagogik überhaupt eine neue Qualität darstelle. Denn die Eigenständigkeit des lernenden Subjekts gegenüber der Macht der Medien zu behaupten, in seinen Aneignungsaktivitäten wie in seinen eigenen kreativen Arbeiten (in ästhetischer Produktion, aber auch im Rahmen von "Gegenöffentlichkeiten"): Das ist der Kern einer emanzipatorischen Medienpädagogik immer schon gewesen. Diese Frage vermag der vorliegende Band nicht zu beantworten, der das Postmoderne zwar beschwört, aber in den methodischen Überlegungen, die zwischen "Dialektik" und der Metaphorik des "Flaneurs" changieren, nicht wirklich auf den Punkt zu bringen vermag.